

Beerdigungsansprache P. Matthias Hierlinger SDS Bad Wurzach, St. Verena 20.10.2016

Lesung Röm 8, 11-17, Evangelium Joh 11, 17-27

Liebe Familie Hierlinger, liebe Mitbrüder und Mitschwestern, liebe Schwestern und Brüder.

"Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt." In diesem Wort Jesu passiert etwas großes: "Ich bin die Auferstehung" - Jesus bindet das, was bis dahin erst fürs Ende der Zeit erhofft wurde, an sich selbst und seine Gegenwart. Der Glaube an Jesus Christus eröffnet eine neue Hoffnung. Der Glaube an das neue Leben in Jesus ist die Antwort auf den alten Tod.

"Glaubst du das?", fragt Jesus die Martha. "Glaubst Du das?", fast zögernd und sorgenvoll scheint Jesus zu fragen. Denn er weiß, dass schwere Tage und Stunden hinter Martha liegen: Zerschlagene Hoffnungen und schließlich der Tod des Bruders. Jesus weiß, da ist glauben nicht selbstverständlich. Aber im Dialog mit Jesus, in seiner Gegenwart merkt sie: Es gibt eine Hoffnung auf neues Leben, nicht erst am Ende der Zeiten, sondern hier und jetzt.

„Glaubst Du das?“ Diese Frage ist an uns, ist an jeden und jede von uns gestellt. Diese Frage fordert uns heraus. Diese Frage stellt uns in einer Entscheidung: Wie stehst Du zu Jesus Christus? Wie stehst Du zu dieser Zusage der Auferstehungshoffnung? Das Evangelium verspricht uns, wer sich mit seiner Trauer und Ratlosigkeit Jesus anvertraut, wer um Vertrauen und Glauben ringt, der kann erfahren, dass Jesus Leben schenkt, Leben, das stärker ist als der Tod. „Glaubst Du das?“ Das ist eine große Frage, ja vielleicht sogar die Grundfrage im Leben unseres verstorbenen Pater Matthias, das geprägt war von einem festen Glauben an die Auferstehung, dem aber eine Ringen und ein existenzielles Fragen ganz gewiss nicht erspart blieb.

In Riedlingen an der Donau wurde er am 24.02.1944 geboren und auf den Namen Anton getauft. Als Anton ist er seiner Familie und den Riedlingern bis heute vertraut. Eigentlich sollte er ja der Hoferbe sein, aber eine Hüfterkrankung machte das unmöglich. P. Matthias schildert, wie ihn vor allem die tiefe Glaubenshaltung der Mutter geprägt hat. Von ihr konnte er eine erste Antwort auf die Frage nach dem Glauben lernen: Gott sieht hinter allem und bringt alles zum Ziel. Dieses Wort, dieser Grundhaltung hat ihm Halt gegeben und ihn geprägt und wurde so etwas wie eine Überschrift über sein Leben. Gott sieht hinter allem und bringt alles zum Ziel. Der Anton kam immer gerne zu seinen Geschwistern und pflegt sein lang mit ihnen einen engen Kontakt, ein gutes Miteinander und Füreinander. Der verlässlichen Rückhalt in der Familie war ihm wichtig. Und auf seine Heimat Riedlingen war er immer stolz und machte viele neugierig, was denn „Froschkutteln“ nun sein könnten. Während der Internatszeit in Bad Wurzach festigte sich der Wunsch im Beruf sich religiös und sozial zu engagieren. So führte sein Weg in die Gemeinschaft der Salvatorianer. Sein Ordensleben begann 1963 mit dem Noviziat und dem Theologiestudium auf dem Klosterberg in Passau. Am 27.06.1971 wurde er im Dom von Passau von Bischof Antonius Hofmann zum Priester geweiht. Ich denke, es ist bezeichnend, dass er die strenge, klar strukturierte und spirituelle Zeit des Noviziates mit ihren harten Anforderungen als die schönste Zeit seines Lebens bezeichnet. Er war sich selber gegenüber immer streng und forderte viel von sich – und von anderen. Er war immer konsequent und gerade heraus.

Aber gleichzeitig verstand er es, auf eine fröhliche und lebenszugewandte Art Menschen zu begeistern. So war Pater Matthias von 1971 bis 1974 Jugendkaplan in München St. Willibald. Die Zeit als Kaplan bezeichnete er als die Flitterwochen seines Priesterseins. Er hat mit den jungen Leuten das Leben geteilt und so auch seinen Glauben. Unter uns ist eine ganze Gruppe derer, die damals „seine“ Jugendlichen waren und die ihre ganzes Leben mit Pater Matthias als geistlichem Freund eng verbunden waren. Es folgte von 1974 bis 1978 eine Zeit als Erzieher im Internat Bad Wurzach. Ich selber habe in meiner Internatszeit P. Matthias als meinen Erzieher erlebt, an dem man sich reiben konnte und mit dem man sich oft hart auseinandersetzen musste, bei dem man aber auf der anderen Seite immer wusste, woran man mit ihm war.

Die plötzliche Erblindung am 12. Juli 1978 wurde zu einem Wendepunkt in seinem Leben. Mit der ihm eigenen unglaublicher Konsequenz und Hartnäckigkeit eignete er sich Hilfen und Fähigkeiten an, die ihm schon sehr bald wieder erlaubten, als Seelsorger zu wirken. So wurde diese Erblindung für P. Matthias nie eine Sackgasse oder ein Endpunkt, sondern eine neue Lebensmöglichkeit und eine neue Herausforderung als Seelsorger zu leben. Dass er diese Herausforderung annehmen konnte, verdankte P. Matthias vor allem Ihnen, liebe Monika Schaufler. Sie haben sich im Jahr 1990 entschieden, mit P. Matthias ganz bewusst einen gemeinsamen Glaubensweg zu gehen und ihm diese Möglichkeiten zu eröffnen. Wir wissen, dass Sie damit oft genug an Ihre Grenzen gekommen, ohne dass Sie jemals darüber geklagt hätten. Sie haben ihn mit großer Selbstlosigkeit betreut und für ihn gesorgt und ihn bei seinen unzähligen Diensten und Aufgaben begleitet. Wir Salvatorianer, die Familie und alle, die über all die Jahre die Chance hatten, P. Matthias an vielen verschiedenen Orten als Seelsorger, Mitbruder und Freund zu erleben, verdanken das zu einem großen Teil auch Ihnen. Ihnen gilt unser tief empfundener Dank.

Von 1979 bis zum Jahr 2000 arbeitete er in der Blindenschule und im Kloster in Heiligenbronn. Als einer, der das Lebensschicksal der Kinder und Jugendlichen teilte, konnte er sie auf eine besondere Weise ansprechen, Er war einer von ihnen. Gerne erzählte er wie ein Mädchen in Heiligenbronn einmal zu ihm sagte: „Pater, es ist gut dass Du blind geworden bist, sonst wärst Du nicht bei uns.“ Genauso, wie ein anderer ehemaliger Schüler ihm noch im Erwachsenenalter sagen konnte: „Du bist immer noch mein Papa, weil du damals in Heiligenbronn so väterlich für mich da warst.“ Das waren für P. Matthias Worte, die ihm in seinem neuen Lebensabschnitt Mut gaben, die ihn darin bestätigten dass er die Kinder und Jugendlichen auf überzeugende Weise zu begleiten verstand. Für viele wurde er zu einem prägenden väterlichen Begleiter.

Seit dieser Zeit arbeitete P. Matthias auch als Blindenseelsorger der Diözese Rottenburg-Stuttgart und als geistlicher Beirat in den Gremien des Deutschen Kath. Blindenwerkes. Bis zuletzt hielt er regelmäßig Einkehrtage und Exerzitien. Mit unzähligen Blinden war er über Jahre hinweg im persönlichen Kontakt. Im Sommer 2000 nahm er in der Gemeinde Salvator in Stuttgart eine neue Herausforderung an. Ganz selbstverständlich feierte P. Matthias regelmäßig Gottesdienste, spendete die Sakramente, gestaltete Einkehrtage und hielt unzählige Beerdigungen. Er besuchte die alten und kranken Gemeindemitglieder oder telefonierte mit ihnen. Mit über 600 Personen war er so immer wieder im Kontakt. Seine Predigten und Vorträge haben die Menschen immer berührt. In der Mitte seiner Verkündigung stand immer der barmherzige Gott, der das ewige Leben in Fülle für uns bereithält. Diese Hoffnung prägte ihn. Matthias war leutselig, sang und lachte gerne mit den Menschen. Am Ende gehörte aber auch ein gemeinsam gesprochenes Gebet zu jeder wichtigen Begegnung.

P. Matthias hat sich immer durch das Tragen des Habits klar zu seiner Ordensgemeinschaft bekannt. Er selber empfand es aber so, dass die lange Zeit in Heiligenbronn, eine Fremdheit zur Gemeinschaft mit sich gebracht hätte. Seine hohen Anforderungen an sich selber bedeuteten auch, dass er mit der Begrenztheit einzelner und mit den Schwächen einer Gemeinschaft nur schwer umgehen konnte. Ich bin sehr froh, dass ich nur zwei Wochen vor seinem Tod noch in Stuttgart war und wir intensiv ins Gespräch kamen und einige Fragen, Konflikte und auch Missverständnisse besprechen konnten. Und ich bin froh, dass in diesem Gespräch noch viel Klärendes und Versöhnendes geschehen konnte.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, P. Matthias war ein Ordensmann und Priester, bei dem man ein ungeheuer großen Vertrauen und Glauben und starken Gewissheit finden konnte, dass Gott hinter allem steht und alles zum Ziel bringt. Auch wenn viele ihn nur so vertrauensvoll kannten. Er hatte aber auch die Momente, das weiß Frau Schaufler am besten, in denen ihm alles zu viel und nur noch Leid war. Doch diese Momente erschütterten nie die große Gewissheit, dass das Leben gut geht, und vor allem, dass es zu dem neuen Leben kommt, das wir ersehnen.

Neues Leben, in dem die Blindheit der Augen und jede Blindheit des Herzens überwunden wird und er Gott sehen wird, so wie er ist. Und ich möchte mir vorstellen, wie er gefragt wird: "Ich bin die Auferstehung und das Leben, glaubst Du das? Und ich höre Pater Matthias sagen: Aber natürlich glaube ich, diese Hoffnung hat mein Leben erfüllt. Ja ich glaube fest an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen."

P. Hubert Veeseer SDS

Statio

Ich darf Sie alle zu diesem Gottesdienst ganz herzlich begrüßen. Die Geschwistern und Angehörigen und Verwandten mit denen P. Matthias auf besondere Weise verbunden war. Ich begrüße die Mitbrüder aus den verschiedenen Häusern und Mitschwestern aus verschiedenen Einrichtungen. Es ist uns eine besondere Freude, dass Sie lieber Weihbischof Thomas Maria zu uns gekommen sind, um sich auch im Namen der Diözese von P. Matthias zu verabschieden.

Dieser Gottesdienst wird die Handschrift von P. Matthias tragen. Bereits vor Zwei Jahren hat er selber die Lieder und die biblischen Texte mit ihrem österlichen Charakter ausgesucht. Und auch die Ansprache wird von seinen eigenen Gedanken geprägt sein, die er ausdrücklich für diese Feier formuliert hat.

Wir haben, wie es bei Priestern hier in der Gemeinde üblich ist, den Sarg in der Kirche aufgebahrt. Beim Sarg liegen der Kelch, die Hostienschale und die Stola für den Priester und Ordensmann. Der für ihn typische Römerhut, er soll stehen für den, der geradlinig und treu zur Lehre der Kirche gestanden ist. Und da ist sein Blindenstock, er mag auf seine Bedürftigkeit und seine Begrenztheit hinweisen. Für mich ist er aber auch eine Hirtenstab, der an einen Seelsorger mit Engagement und Herzblut erinnert.

Legen wir das Leben von P. Matthias vor den Herrgott und rufen wir den Herrn um sein Erbarmen an.